

Cholera.

Es erkrankten am Freitag in Italien 1015 Personen, in Neapel 872 davon. Es starben: 447 Personen, in Neapel 395. Ein späteres Telegramm meldet, daß Freitag Nachmittag 4 Uhr bis Sonnabend um dieselbe Zeit in Neapel 969 Personen erkrankten, 281 starben. Das ist also eine bedeutende Abnahme der Zahl der Todesfälle, die um die Mitte der Vorwoche 500 Personen pro Tag betrug. Die in Rom bisher erkrankten wenigen Personen befinden sich sämtlich auf dem Wege zur Besserung. In Frankreich starben 16, in Spanien 11 Personen.

— Sonnabend starben in Italien: 430 Personen (in Neapel 348) es erkrankten 771 (Neapel 642). Der Minister Mancini war leicht erkrankt, befindet sich aber schon besser. In Spanien starben Sonnabend 13.

[Gedenktage.] 16. September. 1809, 11 Schiffsche Offiziere in Wesel von den Franzosen erschossen. — 1826. Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg geb.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Merseburg, den 15. September 1884.

* Heute (Montag) geht auch die Hasenjagd auf und wollen wir hoffen, daß dieselbe recht ergiebig ausfallen möge, denn ein gebrauchtes Häschchen ist bekanntlich ein nicht zu verachtendes Gericht.

(?) Nach längeren Ferien hat der hiesige Schumann'sche Gesangsverein seine Übungen wieder aufgenommen. Geübt wird zunächst „Die Glocke“ von Max Bruch und sind zur Aufführung derselben außer einheimischen Solokräften auch Herr und Frau Hilbach in Dresden als Solisten gewonnen worden.

Feuilleton.

22.]

Ein Vampyr.

[Nachdruck verboten.]

Kriminal-Roman von L. Hadenbroich.

„Das Consularschreiben. . . Der aufgeschchnittene Postbeutel. . . Der Reptunus —“ stammelte er; „wer sagte Ihnen das?“

„Ich war dort am Landungsplatze, als der Reptunus ankam.“

„Ja, aber der Dieb, der Verbrecher! Kennen Sie ihn? Reden Sie, ums Himmels willen!“

Der alte Geschäftsmann schüttelte den Kopf.

„Noch kenne ich ihn nicht,“ sagte er, „aber ich werde ihn bald kennen, ich stehe dafür. Eines nur will ich Ihnen sagen: halten Sie das Auge offen; über dem jungen Mädchen, von dem ich eben sprach und das dem Schutze der Polizei vor lange schon empfohlen wurde, und dann — überwachen Sie mich nicht so auffallend!“

„Das junge Mädchen scheint in guter Obhut zu sein; ein reicher Vormund hat es in seinen Schutz genommen,“ erwiderte Vlybergh, indem er Fritz scharf ansah.

„Der Oberst Dickson!“ warf Fritz leicht hin. „Ganz recht, kennen Sie ihn? Er ist seit kurzem hier!“

„Ich lernte ihn kennen, als er mit dem Reptunus in Antwerpen anlangte, und reiste mit ihm von dort hierher.“

„Mit dem Reptunus?“ fragte erregt der Geheimagent.

„Jawohl,“ war die ruhige Antwort.

„Und Sie sahen ihn seitdem nicht wieder?“

„Von weitem. Ich denke indeß, ihm in den ersten Tagen meine Aufmerksamkeit zu machen.“

Die Blicke beider Männer begegneten sich, und ein stiller Einvernehmen, eine Art Bundesgenossenschaft, schien die Folge zu sein. Mit einem kräftigen Händedruck verließ der Polizeigagent den Geschäftsmann, und dieser kehrte zu seinem Frühstück zurück, das er, entgegen seiner Gewohnheit, schweigend mit Adolfs verzehrte.

10. Kapitel.

Oberst Dickson hatte sich nicht sobald wohllich in dem komfortabelsten Stadtheile Brüssels niedergelassen, als er auch schon Verbindungen in den ersten Kreisen anzuknüpfen wußte. Sein augenfälliger Reichtum, seine Eigenschaft als Oberst in englischen Diensten, seine gesellschaftliche Vielseitigkeit und seine weltmännischen Manieren mußten ihm binnen kurzem den Zutritt selbst zu

(*) Eine nicht selten beim Kegelschieben vorkommende Spielerei besteht darin, daß einzelne Kegelschieber oder, noch mehr, auf der Bahn anwendende Kinder die momentan nicht gebrauchten Kugeln in die für das Zurückbringen der Kugeln bestimmte schräge Bahn den hinabrollenden Kugeln entgegenwerfen. Diese Spielerei hat in Rioot bei Berlin einen recht dauerlichen Unglücksfall herbeigeführt, der leicht noch üblere Folgen hätte haben können. Zwei sich in der beschriebenen Weise treffende Kugeln sprangen aus der Bahn heraus und eine derselben traf den Kegelschüler derartig ins Gesicht, daß er sofort besinnungslos hinfiel. Dem armen Jungen waren zwei Zähne ausgeschlagen.

* Die Eröffnung der Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt der Provinz Sachsen ist vom Provinzial-Ausschuße auf den 1. October d. J. festgesetzt worden.

† Für die Wanderverzeit. Im „Altm. Intell. und Lebensblatt“ finden wir nachstehende zeitgemäße Zeilen: — Wir zweifeln nicht, daß überall in Stadt und Land den Soldaten ein herzlicher Empfang bereitet wird und daß vor allen Dingen die Hausfrauen sich mit den nötigen Vorräten versehen, um unsere Braven nicht darben zu lassen und ihnen nach den Anstrengungen des Tages Stärkungen und Erquickungen zu bieten. Ist der gute Wille vorhanden, dann findet sich Alles schnell, um der Einquartierung die kurze Zeit des Aufenthaltes so angenehm wie möglich zu machen. Die meisten Familien haben ja Angehörige, welche ihrem Könige dienen oder gedient haben und mit ihrem Rath beistehen werden, damit das Unnötige vermieden, das Nötige besorgt wird. Vor allen Dingen ein freundlicher Willkommen

ein heiteres Gesicht beim Empfange, damit der erste Eindruck dem Soldaten gleich sagt, er sei ein gern gesehener Gast trotz der Umstände, welche ja mehr oder weniger mit jedem Wechsel verbunden sind. Sodann haltet Wasfer, Seife und Handtuch bereit, ebenso Bürsten zum Reinigen von Kleidern und Schuhwerk. Wenn auch jeder Soldat diese Utensilien bei sich führt, so dient's doch zu seiner Bequemlichkeit, wenn er nicht erst Alles auszuspacken braucht, um sich wieder zu reinigen. Hiernach gebt einen kühlen Trunk, und merkt's daß ein Glas gutes Bier, das in jedem Dorfe zu haben ist, besser schmeckt, als schlechter Wein. Zum Mittagessen gebt dann das, was ihr selbst als Leibgericht eßt. Trotz der besten Absicht wird beim Essen gerade dadurch oft gefehlt, daß Speisen bereitet werden, welche die Wirthe selbst nicht essen, aber als etwas Besondere gern ihren Soldaten vorsetzen möchten. Zum Abendbrot genügt kalter Aufschnitt oder dergleichen. War Essen und Trinken reichlich und gut gegeben, dann schläft der Soldat auf jedem Lager, wenn es nur reinlich ist, auf Eiderdunen oder auf Stroh gleich gern. Am nächsten Morgen hattet den Kaffee rechtzeitig bereit, damit der Soldat nicht den heißen Trank im Stiche lassen muß, weil der Dienst ruft. Kaffee kocht lieber stark und viel, als wenig und dünn, denn die Feldflasche soll auch gekühlt werden, um während des Marsches einen stärkenden Trunk bereit zu haben. Vor Allem vergeßt nicht, das Frühstück mitzugeben; einen schweren Brotbeutel trägt der Soldat lieber, als einen schweren Tornister. Zuviel könnt Ihr nicht dabei thun, denn es finden sich immer noch Kameraden, welche ein weniger gutes Quartier hatten oder deren Wirthe das Frühstück ganz vergessen haben. Wenn es auch nur ein gemeiner

den Häufern der vorsichtigsten und zurückhaltendsten Familien eröffnen. Er hielt gastliches Haus und bald hatten unter den Lebemännern und der Feunisse dorée der Hauptstadt Oberst Dickson's Küche und Keller einen wohlbegründeten Ruf, gerade wie er selbst, als über alle Maßen angenehmer Gastherr und Gesellschaftler beliebt wurde. Zudem war er in der Wahl seiner Freunde kritisch; sein Augenmerk richtete er namentlich auf die Bekanntschaften solcher Männer, die nicht nur vermöge ihres Namens und ihres Reichthums eine bevorzugte Stellung einnahmen, sondern lieber noch näherte er sich den in öffentlichen Leben an hervorragender Stelle stehenden Männern, und so kam es, daß er in den wenigen Monaten seiner Anwesenheit in der belgischen Hauptstadt mit einer großen Anzahl von Deputirten, hohen Staatsbeamten und besonders mit mehreren Mitgliedern der Gerichtsbehörden auf dem freundschaftlichsten Fuße stand. Unter denselben befand sich der junge Baron van Dortegehen, der eben sein Staatsexamen bestanden hatte und als Hülfсарbeiter im Parquet des Oberprocurators beschäftigt war; van Dortegehen war ein intelligenter junger Mann von lebhafter Phantasie, auf den der um ein beträchtliches ältere Oberst mit seinen lebendig vorgetragenen Schilderungen und Erzählungen aus dem indischen Wunderlande einen fesselnden Eindruck machte; jede Gelegenheit, den Obersten zu treffen, nahm er mit sichtlichem Vergnügen wahr, und dieser ließ es sich angelegen sein, den sechs bis siebenundzwanzigjährigen Baron recht oft zu sich zu laden und diese Freundschaft aufs Eifrigste zu pflegen; er stellte ihm als gutem Reiter seine Herde zur Verfügung, machte Ausflüge mit ihm in die theilweise sehr schöne Umgegend von Brüssel, erzählte ihm von seinen Kreuz- und Querzügen durch das Land der Hindubus, von seinen Kämpfen mit den Bewohnern und mit den Löwen und Tigern Bengalens, klärte ihn über die Sitten, Gebräuche und Gebräuche der verschiedenen Stämme auf, und konnte überzeugt sein, nirgends einen dankbareren Zuhörer zu finden, als den jungen Staatsanwaltsbeamten. Eines Tages hatte der Oberst von Madras erzählt und wie von ungefähr die Namen einzelner Freunde in seine Erzählung eingestreut, als er auch scheinbar flüchtig den Namen Vandenberght erwähnte.

„A propos,“ unterbrach ihn der Baron, „Sie waren näher befreundet mit Vandenberght, der ja aus Belgien stammt?“

„Mein bester Freund!“ rief bestätigend der

Oberst aus; „in seinem Auftrage reise ich gerade hierher, um die Vormundschaft über seine Nichte anzutreten, die nach seinem Tode ganz unermesslich reich sein wird. Ich dachte, Sie wüßten das, da die Behörden sich ja sehr um den Fall der Ermordung der Verwandten Vandenberghts bemühen.“

„Sie haben recht, werthester Oberst; haben Sie keine Nachrichten über das Befinden Ihres Freundes?“

„Er ist ein etwas nachlässiger Correspondent, Baron; jedenfalls aber befindet er sich sehr wohl auf, da ich sonst bereits von seinem und von meinem Hause Nachrichten hätte. Als ich ihn verließ, erfreute er sich der besten Gesundheit.“

„Werkwürdig!“ sagte nachdenklich der Baron, „wir haben Andeutungen erhalten, nach denen er todt sei, und es fehlt uns die längst erwartete amtliche Bestätigung; es wurde sogar schon in den letzten Tagen die Annahme laut, ein vor mehreren Monaten verübter Postdiebstahl habe das Verschwinden der erwarteten Todesnachricht zum Zweck gehabt.“

„Unmöglich! Ich müßte längst im Besitze einer derartigen Privatmittheilung sein! Zudem ließe sich ja sehr bald ein Duplikat des erwähnten amtlichen Schriftstückes einfordern!“

„Das ist in der That bereits geschehen, und die nächste ostindische Post wird uns jedenfalls nähere Mittheilung unseres Consuls aus Madras bringen, von denen ich nunmehr allerdings nicht zweifeln kann, daß sie ihre Annahme vom Wohlbefinden Ihres Freundes bestätigen werden.“

Der Oberst hatte seinen Zweck erreicht und wußte, was er zu wissen verlangte; die nächste ostindische Post mußte binnen vierzehn Tagen eintreffen und es galt, der Justiz zuvorzukommen. Nachdem er noch einige Zeit bei den Gesprächen über die Verbrechensgeschichte verweilt, ging die Unterhaltung wieder auf andere Dinge über und später trennte sich der Baron von seinem interessanten Freunde in der Ueberzeugung, niemals einen liebenswürdigern Menschen kennen gelernt zu haben, als den indischen Oberst.

Dieser wußte, was er in den nächsten Tagen zu thun hatte, und er verlor seine Zeit nicht; er erfuhr auf allerhand Umwegen, daß alle an das Parquet und an das Landgericht einlaufenden Briefe am Hauptpostamt durch einen Bureauboten in einer verschlossenen Ledertasche abgeholt wurden, zu welcher ein Schlüssel sich auf dem Postamt und ein zweiter Schlüssel auf dem Sekretariate des Landgerichtes befand. (Fortf. f.)

Soldat ist, den Ihr aufnehmt, so denkt daran, daß auch der gemeine Mann berufen ist, für Euch, für sein Vaterland sein Leben herzugeben und daß es Euch ein schöneres Gefühl sein muß, einem gemeinen Soldaten das beste Quartier während seiner ganzen Dienstzeit dargeboten zu haben, als Euch nachfragen zu lassen, Ihr habt nur gethan, was Ihr thuen müßtet."

* Das Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung enthält folgende Bekanntmachungen:

Vacante geistliche und Lehrstellen. Durch Pensionierung ihres Inhabers wird die unter Privatpatronat stehende Pfarrstelle zu Bismarck, Diöcese Mühlhausen, zum 1. October cr. vacant. Das Einkommen besteht aus ausschließlicher freier Wohnung ca. 2180 M.; davon sind jedoch acht Jahre lang jährlich 600 M.; an dem Pensionistenfonds der evangelischen Landeskirche abzugeben. Durch Staatszuschuß wird das Einkommen der Stelle voraussichtlich auf den Minimalbetrag erhöht werden. — Durch das Ableben ihres Inhabers ist die unter Privatpatronat stehende Pfarrstelle zu Bessert in der Eparchie Hierwid vacant geworden. Derselbe gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 5250 M. Zur Pfarke gehört eine Kirche. Der Gemeindevorstand von Bismarck 3 Kandidaten zur Wahl präsentirt. — Durch die Pensionierung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle zu Niesitz in der Eparchie Graaca zum 1. October cr. vacant. Derselbe ist privater Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von 7700 M. Hieron sind acht Jahre lang 2107 M. jährliche Pfründabgaben an den Pensionistenfonds der evangelischen Landeskirche abzuführen. Zur Stelle gehören 2 Kirchen.

Dem Superintendenten Schirlig in Querfurt ist mittels Allerhöchster Ordre vom 4. v. Mts. der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und der Zahl 50 verliehen worden. — Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Neuden, in der Diöcese Bitterfeld, ist dem bisherigen Diaconus in Bitterfeld, Friedrich Magnus Ottomar Harnisch verliehen worden. — Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Burgliebenau, in der Diöcese Merseburg-Land, ist dem bisherigen Pfarrer in Behnsdorf, Julius Theodor Sachtmann verliehen worden. — Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Scheibitz, in der Diöcese Alten, ist der bisherige Pfarrer in Kleinröben, Karl Hermann Johannes Kühnert berufen und bestätigt worden. — Die erledigte evangelische Diaconatsstelle an St. Andreas zu Giebeln, in der Diöcese gleichen Namens, ist dem bisherigen Superintendenten in Schenkleng, Lic. David Theodor August Marc-Andre Hupfeld verliehen worden. — Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Döben, in der Diöcese Werben, ist dem bisherigen Pfarrer in Betschlingen, Theodor Döbke verliehen worden. — Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Neuden, in der Diöcese Havelberg, ist der bisherige Diaconus in Lemsdorf, Theodor Heinrich Wandel berufen und bestätigt worden. — Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Rodilsleben, in der Diöcese Wittenberg, ist der bisherige Pfarrer in Döbhußen, Edmund Sachs berufen und bestätigt worden. — Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Bismarck, in der Diöcese Giebeln, ist der bisherige Diaconus Georg Gotthold Hermann Neusch berufen und bestätigt worden. — Der frühere Regierungs-Schultheiß in Wachsenburg, Augustin ist definitiv zum Kreisphysicus ernannt worden. — Der Bürgermeister Friedrich Heise ist auf weitere 12 Jahre zum Bürgermeister der Stadt Mühlberg a. E. wieder gewählt und als solcher bestätigt worden.

Freiburg. Die Resultate der Rebhühnerjagd bleiben weit hinter den gehegten Erwartungen zurück, da nur wenig Vögel angetroffen werden. Der Preis des schmackhaften Wildes beträgt deshalb 0,85 M. — Unsere Stadt zählt nach den angefertigten Listen 712 stimmberechtigte Personen — 17 weniger als 1881.

Querfurt, 10. September. Unstrut-eisenbahn. Die vom Staate zur Fertigstellung der speciellen Vorarbeiten geforderten 40 000 Mark sind nunmehr vollständig aufgebracht, so daß dem Beginne jener Arbeiten nichts mehr im Wege steht.

Eisleben. Die Generalversammlung des Pestalozzi-Lehrer- und Emeritensvereins werden den 30. September bis 2. October cr. in den Mauern unserer Stadt stattfinden. Die Anmeldungen unter Beifügung von 1 M. Eintrittsgeld müssen spätestens bis 20. September franco an den Vorsitzenden des Lokalkomitees Herrn Rector Knabe gerichtet sein und muß dabei erklärt werden, ob der Teilnehmer Gasthof- oder Quartier wünscht. Später eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Das Festessen ist den 1. October Nachmittags 4 Uhr im Saale des Bismarckhauses und haben auswärtige Gäste ihre Theilnahme auch gleichzeitig mit anzugeben.

Vermischtes.

* Das neueste Militärnachrichten veröffentlicht auf Allerhöchste Bestimmung die Ordre, vermittels welcher der Kaiser dem Reichskanzler den Orden pour le mérite mit Eichenlaub verliehen hat. Die Ordre lautet:

Der heutige Erinnerungstag, welcher Mir aus den bis-

herigen 22 Jahren unseres Zusammenwirkens eines der hervorragenden Ereignisse vorgegenwärtigt, führt Meine Gedanken auch darauf hin, daß Sie Mir an diesem Tage und während zweier Jahre nicht nur als hochbewährter Mann des Rathes, sondern auch als Soldat zur Seite standen und daß es in Preußen einen Orden „für das Verdienst“ giebt, den Sie noch nicht besitzen. Wenn auch die Bedeutung dieses Ordens eine spezifisch militärische sein soll, so hätten Sie ihn doch schon längst haben müssen, denn Sie haben wahrlich in mancher schweren Zeit den höchsten Muth des Soldaten bewiesen, und Sie haben auch in zwei Kriegen an Meiner Seite voll und ganz thatig, daß Sie neben jeder anderen auch auf eine hervorragende militärische Auszeichnung den vollen Anspruch haben. Ich hole also Veräufertes nach, indem Ich Ihnen den beifolgenden Orden pour le mérite verleihe, und zwar sogleich mit Eichenlaub, um hierdurch darzutheuen, daß Sie ihn schon längst hätten haben sollen und daß Sie ihn wiederholt verdient haben. — Ich werde in Ihnen so sehr das Herz und den Sinn eines Soldaten, daß Ich Ihnen mit diesem Orden, den ja viele Ihrer Vorfahren mit stolzen, einen Freude zu machen hoffe, und Mir selbst gewäre Ich hierdurch die Veranlassung, daß Sie dem Manne, den Gottes gnädige Fügung Mir zur Seite gestellt und der so Großes für das Vaterland gethan, auch als Soldat die wohlverdiente Anerkennung zu Theil werden lasse. Ich freue Mich in der That herzlich und sehr, Sie künftig den Orden pour le mérite tragen zu sehen.

Schloß Babelsberg, den 1. September 1884.

An den Reichskanzler Fürsten von Bismarck, Präsidenten Meines Staats-Ministeriums, General der Kavallerie &c.

* Die Dreitausenderzusammenkunft wird eine vollzogene Thatfache sein, wenn diese Zeiten in die Hände unserer Leser gelangen. Daß sie eine neue Aera in der Geschichte bedeutet, ein gewaltiges Ereigniß von folgenreichere Bedeutung ist, die jene Kaiserretiree vom Jahre 1872 weit übertrifft, das ist in den letzten Tagen klar geworden. Eine große Koalition des Friedens bildet sich in Europa, eine Vereinigung, die die Kraft besitzt, jedes gezückte Schwert in die Scheide zurückzudrängen, und daß freuen wir uns. Etzler als je können wir auf unser deutsches Reich sein, die Kaiserzusammenkunft mindert nicht seinen Einfluß, sie stärkt ihn, und jetzt ist unser greiser Kaiser in Wahrheit der erste Fürst der Welt. — Die Reise Kaiser Wilhelms zur Kaiserzusammenkunft nach Jagdichloß Sierniowicz a soll nach folgendem Programm erfolgen: Abreise von Berlin Sonntag Abend 11 Uhr via Thorn-Alexandrowo. Ankunft in Sierniowicz Montag Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr. Die Rückreise nach Berlin wird Dienstag Abend 11 Uhr angetreten. Zur gleichen Zeit wird Kaiser Franz Joseph von Oesterreich etwa anlangen. Die Begleitung Kaiser Wilhelms besteht aus dem Reichskanzler, den General-adjutanten Graf Ledeborff und Fürst Anton Radziwill, dem Chef des Militärkabinetts General von Albedyll, sodann Oberstleutnant von Bomsdorf, den Leibärzten D.Dr. Eutendorf und Timann. Der Reichskanzler wird von seinem Sohne, dem Grafen Herbert und einem Rathe seines Resorts begleitet sein. Auch der deutsche Botschafter in Petersburg wird anwesend sein. Russischerseits wird der Minister von Giers, österreichischerseits Graf Kalnoky erscheinen. Damit ist schon gesagt, daß es sich um wichtigere Dinge, als um eine einfache Begrüßung handelt.

* Wie verlautet, wird für den Kaiser ein neuer Wagen gekauft, dessen oberer Theil mit Glaswänden versehen werden. Auf diese Weise wird es dem Monarchen möglich werden, Wandern, Paraden &c. selbst bei ungünstigem Wetter beizuwohnen.

* Der Kronprinz und Prinz Heinrich, welche in der Nacht zum Donnerstag in Nördlingen logirt hatten, begaben sich Donnerstag früh mit ihrem militärischen Gefolge mittels Extrazuges nach dem Manöverterrain in der Gegend von Harburg und wohnten dort dem Feldmanöver der 2. bayerischen Division bei. Nach dem Schluß der Uebungen kehrten dieselben zu Wagen nach Nördlingen zurück, um dort bis Freitag früh zu verbleiben. — Am Freitag früh begaben sich dieselben in die Gegend von Feuchtwangen und wohnten den dortigen Manövern bei. Nachmittags trafen beide in Nürnberg ein, wo sie bis Sonnabend verweilten. Der Kronprinz hatte sich offiziellen Empfang verboten, die Stadt war aber festlich geschmückt.

* Mit der Genesung des Finanzministers von Scholz geht es in befriedigender Weise vorwärts. Die Schwäche des Patienten ist zwar noch groß, doch hat der Minister in den letzten Tagen schon eine Stunde etwa außerhalb des Bettes zubringen können.

* Ein Mr. Louis Jackson in Chicago beabsichtigt, zum Andenken an Sir Walter Raleigh auf der Insel Roanoke in Nord-Carolina, von wo Raleigh im Jahre 1585 den Tabak in die civilisirte Welt einfuhrte, ein Raucher-Monument zu errichten. Es hat sich ein Comité gebildet, welches Beiträge für die Kosten des Denkmals von Rauchern aus allen Welttheilen entgegennimmt.

* Weshalb die Kaiserwaller Kürassiere eine so schöne Kaserne haben, das erzählt uns sehr launig die folgende Historie: Der Kronprinz ist ein Inspekteur, der den Dingen auf den Grund geht. Er erscheint speziell bei seinen Regimentern gern unangemeldet und befehlt Befichtigung. So traf er auch eines Tages ganz plötzlich in Pajewalk ein und ließ sich sein Kommerzielles Kürassier-Regiment vorführen. Als die Befichtigung vorüber war, athmet Alles auf, denn es hatte, wie man sagt, Alles gellappt. Da ritt der Kronprinz noch an einen Kürassier heran und fragte: „Wie gefällt Dir Dein Quartier, mein Sohn?“ Den Dümpflern hatte er sich natürlich nicht ausgesagt, es war ein Kaufmann aus Stettin, der allerhand auf dem Reichholz hatte, und dem man deshalb ein sogenanntes Strafquartier gegeben hatte, das schlechteste in ganz Pajewalk. Sein Pferd stand so ziemlich dreiviertel Stunden davon am anderen Ende der Stadt. Der Befragte antwortete also unverfroren: „Ganz und gar nicht, kaiserliche Höhe!“ „Und warum nicht?“ „Fensterheben hat die Stube nicht, ich habe Despapier davor kleben müssen. Sie ist ferner so dunkel, daß ich die Thüre offen lassen muß, um etwas zu sehen. Wenn ich den Helm aufsetze, stoße ich an die Decke. Neues Stroh für das Bett habe ich seit sechs Monaten nicht erhalten.“ Was er ungerirt von den lebenden Wesen im Quartier sagte, das wollen wir lieber nicht wiederholen. „Haben Sie das gehört, Herr Rittmeister?“ wandte sich der Kronprinz an den wie versteinert stehend ihm stehenden Führer der Schwadron. „Ich glaube, Sie überzeugen sich nach Borsdyritt alle vierzehn Tage von den Quartieren Ihrer Leute?“ Nach der Beschreibung ist das ja eine nette Bude; die muß ich mir doch einmal ansehen.“ Mittlerweile jagte schon ein Mann zu dem Servis-Deputirten, dieser eilte, was ihn die Füße tragen konnten, nach dem Musterquartier, ordnete seine Infantabsetzung an und griff sogar selbst zum Besen, um die Spinnweben von Decke und Wänden herunterzufegen. Doch schon ritt der Kronprinz in den Hof des dürftigen Vorstadt-hauses ein, hinter ihm der Oberst, der Rittmeister, der Wachmeister, der Beritt-Unteroffizier und der Bewohner der Stube. Von ihm geführt, erschien der Kronprinz gleich darauf in der Stube und befaß dem Herrn Servis-Deputirten sofort die Einstellung seiner Berichtigungsbefehle. „Leg Dir mal in Dein Bett!“ befaß der Kronprinz dem Stubenbewohner, „wie Du da gehst und sticht!“ Die alte Bettstelle trachte in allen Fugen. „Recht sehe Dir den Helm auf!“ Der Mann konnte in der That nicht aufrecht stehen. Nun brach aber ein Unwetter über diesen „Schweinefall“ los, das Alle stumm waren. Beim Gehen wandte sich der Kronprinz noch einmal zu dem Kürassier: „Sollte Dir etwas passieren, mein Sohn, so weiß Du, wo ich wohne, in Berlin, Unter den Linden.“ Drei Monate später traf beim Magistrat von Pajewalk ein Schreiben der Regierung ein, der Staatszuschuß zu einem Kasernebau sei bewilligt und es soll angefaßt mit dem Bau begonnen werden. So ist es gekommen, daß Pajewalk eine der schönsten Kasernen besitzt.

Theater in Leipzig.

Neues: Dienstag, den 16. September. **Martha** oder **der Markt zu Richmond.** Oper in 4 Acten. Musik von Friedrich von Flotow. — **Altes:** Dienstag, 16. September. Anfang 7 Uhr. **Christliche Arbeit.** Volksspiel mit Gesang in 4 Acten (5 Bildern) von G. Witten. Musik von R. Bial.

Neues: Mittwoch: **Fidelio.** — Donnerstag: **Ge-** denker zum Geburtstag Heinrich Laube's. Prolog von Wilhelm Genz, gesprochen vom Herrn Regisseur Borchert. **Demetrius.** — Freitag: **Der fliegende Holländer.** — Sonnabend: **Der Trompeter von Säckingen.** — **Altes:** Mittwoch: **Der Salontyroler.** — Donnerstag: **Der Bettelstudent.** — Freitag: **Der Salontyroler.** — Sonnabend: **Der Salontyroler.**

Verantwortlich: Gustav Leiboldt in Merseburg.

Mein Haus Oelgrube
 Nr. 5 beabsichtige ich bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Dasselbe eignet sich wegen seiner günstigen Lage in der Nähe d. Marktes und am fließenden Wasser zu jedem Geschäft. In den Vorder-Localitäten ist ein Laden mit Wohnung. Reflectanten bitte ich, sich direct an mich zu wenden.
 Merseburg. Otto Wiegand,
 Borwerk Nr. 8.

Bucker fässer, Soda- und Firnisfässer kauft die **Russfabrik in Weissenfels.**
 Ein paar Käuferischeime sind zu verkaufen
Schützenhaus.

Eine Wohnung,
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist an ruhige Leute zu vermieten
Markt Nr. 5.

Eine freundl. möbl. Wohnung zu vermieten und sogleich zu beziehen
Dom Nr. 6.

Ein freundlich möbliertes Zimmer ist zu vermieten
Burgstraße 19

Eine Stube nebst Bett wird zum 1. Oct. zu mieten ges. Off. unt. **S. R. 10** in der Exped. des Kreisbl. niederzulegen.

Ein Laden mit Wohnung zu vermieten
Gotthardtstr. 14

Diesem Bunde verbanten schon viel
In d. Bunde Dr. White's Augeneilmethode,
 durch das wirkt, echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delje in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augentrante etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgerührt und bieten sichere Garantie der Schicklichkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Verschluß der Frankungsmarte (10 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Delje in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben bei Herrn Gustav Kotsch in Merseburg.

Preuss. Boden-Cred.-Act.-Bank
BERLIN.
 Die am 1. October 1884 fälligen Coupons von den **5% igen und 4% igen** unkündbaren Hypothekenbriefen der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin werden **vom 15. September 1884 ab** in Merseburg bei Hrn. Friedr. Schultz eingelöst.
 Ferner werden die neuen Couponbogen zu den **5% igen Hypothekenbriefen Serie III de 1874 vom 15. September 1884 ab** in Berlin bei der Gesellschafts-Kasse „Hinter der katholischen Kirche 2“ gegen Rückgabe der Talons und Ausloosungsscheins nebst einem doppelten arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichniss verabfolgt. Bei Sendungen von Ausserhalb ist anzugeben, unter welchem Werth die neuen Bogen zurückzusenden sind.
 Berlin, im September 1884.
Die Direction.

Für's Land.

Es kann nicht dringend genug Allen, welche auf dem Lande wohnen, empfohlen werden, stets eine Schachtel Apotheker **N. Brandt's** Schweizerpillen im Hause zu haben, um bei plötzlich eintretenden Störungen (Blähungen, Blutandrang, Leber- und Gallenleiden etc.) dieses sichere und schmerzlose Haus- und Heilmittel anzuwenden. Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken. Man gebe acht, die ächten Apotheker **N. Brandt's** Schweizerpillen zu erhalten.

Der beabsichtigte **Verkauf** meines **Grundstückes** hindert mich nicht, mein **Zimmergeschäft** ganz wie früher zu betreiben.
Ernst Götzke, Zimmermeister.

Mobiliar-Auction in Merseburg.
 Sonnabend den **20. d. M.,** von früh **1/9 Uhr an,** soll im hiesigen **Rathskellerfaale 1 Nachlaß,** bestehend in Tischen, Stühlen, Schränken, Sophas, Bettstellen, Federbetten, sowie auch 1 Partie div. gute Herrenkleidungsstücke und Wäsche, **1 Partie Cigarren** und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
 Merseburg, den 14. September 1884.
A. Hindfleisch, Kreis-Auct.-Comm. u. Ver.-Tag.

Als zuverlässiger Rathgeber auf dem Gebiete der Capitalsanlage und der Speculation hat sich der

Berliner Börsen-Courier

seits nach allen Richtungen hin bewährt. Daneben ist er allen kaufmännischen und industriellen Kreisen aufs Wärmste zu empfehlen. Die Zeitung erscheint täglich zwei Mal, auch am **Montag Morgen.**

Abendblatt: Reichhaltiges unabhängiges Finanzorgan mit schnellsten und genauesten Börsen-Nachrichten. Unbefangenes, durch keinerlei Rücksichten beeinflusstes Urtheil über alle Handels-Angelegenheiten, tägliche interessante orientirende Besprechungen über die Gesamtlage der Börse und die einzelnen Unternehmungen. Schnellste Meldungen betreffs aller Banken, Eisenbahnen und industriellen Gesellschaften. Uebersichtlicher Coursezettel, reichhaltige Tabellen, Marktberichte. Täglich Special-Telegramme von allen Börsenplätzen. Besondere Aufmerksamkeit wird auch den Productenmärkten, der Eisenindustrie, der Zuckerindustrie etc. gewidmet. Täglich ausführliche Besprechungen von der Berliner Productenbörse.

Morgenblatt: Politisch-feuilletonistische Zeitung im großen Styl. Täglich Hauptrubriken außer Leitartikel, Telegramme, Privatdepeschen etc.: „Die Post“, „Auf der Parlamentstrübene“, „Im Parlamentstribüne“, „Was sich Berlin erzählt“, „Vor den Coulissen“, „Hinter den Coulissen“, „Hier und dort“, „Militaria“, „Neue Bücher“ etc. Das Morgenblatt ist seit Jahren zur beliebtesten Zeitungselective unter allen Berliner Blättern geworden. Für diejenigen Leser, welche auf kein Börsen- und Handelsblatt abonniren wollen, erscheint die Morgenzeitung selbstständig unter dem Titel

„Berliner Courier“ zum Preise von M. 4 excl. Bringerlohn in Berlin, auswärts M. 5. (In der Preisliste des Post-Zeitungsamt unter Nr. 688 eingetragen.)

Jeder neu eintretende Abonnent erhält gegen Einsendung der Post-Abonnements-Quittung (in Berlin nach Meldung beim betreffenden Specieur) bis zum 1. October die abonnirte Zeitung gratis und franco zugesandt.
 Abonnements-Preis des „Börsen-Courier“ pro Quartal in Berlin excl. Bringerlohn 5 Mark 50 Pf. auswärts 7 Mark 50 Pf.

Reisenden, Beamten, Lehrern etc. wird **brillanter Nebenverdienst** nachgewiesen. Fachkenntniß nicht erforderlich. Off. **sub K. 37** an die Exped. des Berl. Local-Anzeiger in Berlin S.W.

Decimalkwaagen geacht, mit Gewichten; **eiserne Tauchpumpen** empfiehlt billig **Albert Bohrmann.**

Staatensicht **Bauschule der Stadt Sulza** Thüringer Bahn. Director **A. Schöner.**

Weintrrauben. Feine Tafeltrauben à Pfund 25 bis 30 Pf. empfiehlt **Heuschkel.**
Spitzwegerich-Konbon von vorzüglicher Wirkung gegen **Gals- und Brustleiden** empfiehlt **G. Schönberger.**
 Druck und Verlag von A. Leidholdt.

Für Standesbeamte: Bescheinigung über Aufnahme der Geburts-Acte. Zum Zwecke der Kaufe. Vorräthig in der **Druckerei des Kreisbl.**

Gratis versendet Anweisung j. Nett. v. **Erunt-** sucht auch ohne Wissen **M. C. Falkenberg,** Berlin, Rosenenthalerstr. 62.

Cibils flüssiger Fleischextr. das beste Product zur sofortigen Bereitung einer kräftigen, reichschmeckenden Bouillon. Von Aerzten für Kranke und Schwache als stärkendes Nahrungsmittel empfohlen. Preis pro 1/2 engl. Pfund M. 1.85. Zu haben bei Herrn **A. B. Sauerbreh.** General-Depot für Sachsen, Thüringen und Anhalt.

Otto Molly, Leipzig, Alexanderstraße 17.

Nur die ächten electromotorischen **Zahnalsbänder** von **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten und Apotheker, befördern leicht und schmerzlos das Zahnen der Kinder, verhüten Unruhe, Zahnkrämpfe etc. und sind nur **acht** zu haben à Stück 1 Mk. bei **Gebrüder Gehrig, Berlin SW.** Bestellfr. 16.

In **Merseburg** acht zu haben in **beiden Apotheken.**

Bürger-Verein. Mittwoch **Bereinsabend** im Herzog Christian.

Gesucht Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee und Reis** an Private gegen ein Nigum von 300 Mk. und gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Agenten, thätige, sucht gegen hohe Abschlußprovision eine solide, gut eingeführte **Diebversicherungsgesellschaft,** auch **Erbschenerversicherung,** Offert. unter **B. C. 802** an die Ann.-Exped. **Saarsen & Vogler, Cassel.**

Frauen- u. Jungfrauenverein **St. Magimi.** Mittwoch den 17. huj., von Nachmittags 2 Uhr ab, **Nähen** im Herzog Christian.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Statt besonderer Meldung. Heute Sonntag Mittag 12 Uhr erlöste Gott nach langen schweren Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwieger- u. Großvater **Ernst Theodor Weidenbach.** Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an **Die Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hierzu eine Beilage.

München und das Bier.

In München fällt es nicht auf, viel Bier zu trinken. Wohl wird auch anderswo der Gerstenjaß in nicht unbeträchtlichen Mengen vertilgt, aber es fehlt vielfach der rechte Ernst. Es bleibt immer Stüdwerk und Dilettantenarbeit. In München hat das Biertrinken etwas Berufsmäßiges und Gediegenes an sich, es ist und bleibt die hohe Schule des Biergenusses. Bei der Art des Biertrinkens wie es in München ausgeübt wird, kann dort von dem übel beleumdeten Frühgeschoppen nicht die Rede sein. Was soll Frühgeschoppen genannt werden an einem Ort, wo zu jeder Tageszeit der Schoppen gleiche Veredlung hat? Jedes Odium ist hier von ihm genommen. Außer dem Erhabenem über die Zeit ist es besonders das Maß oder vielmehr die Maß, was dem Biertrinker in München den Stempel des Großartigen aufdrückt. Was für klägliche Maße haben sich in Norddeutschland durch die Einführung des Mischungszwanges entpuppt, das $\frac{1}{10}$ Liter z. B. und das $\frac{3}{10}$ Liter: jammervolle Maße, unwürdig der Nachkommen der Helven, welche einst die Legionen des Varus vernichtete. Kaum ist im Norden irgendwo über das halbe Liter hinausgegriffen. Aber in München sieht man dieses im Ganzen nur selten. Vorkührend ist das Trinkgefäß, das ein ganzes Liter, eine Maß faßt. Der Literkrug hat etwas Impionierendes. Vor Dir steht er wie ein Thurm, an den großen Trinkbecher des reifigen Nestor erinnernd, von dem es heißt:

„Mühsam hob ihn vom Tisch ein anderer, wenn er gefüllt war,
Nestor aber, der Greis, erhob ihn ohne Beschwerde!“

Anfangs glaubt man, der Thurm sei nicht zu bewältigen. Rückt man ihm aber entschlossen näher, so findet sich, daß man ohne viel Mühe seiner Herr wird. Durch die Erläuterung des ersten gewinnt man die Kraft, weitere Thürme mit noch größerer Leichtigkeit zu erobern, und das Ganze erscheint zuletzt als angenehme, durchaus nicht anstrengende Arbeit.

Wie der Naturfreund, der in Bedientenbegleitung einen Garten französischen Geschmacks durchwandert hat, froh aufathmet, wenn er wieder in eine raue Wildnis heraustritt: ein ähnliches Gefühl überkommt den Bierfreund, der sich aus den Prunkbierstuben in die Schänken der bairischen Hauptstadt verweist sieht. Wie erfrischend wirkt die Kellnerlosigkeit. Hilf Dir selbst! heißt es beim Angewinner. Suche Dir einen Krug, spül ihn am Bünnlein aus, dann laß ihn Dir vom Zapfer füllen und bezahle die sechs und zwanzig deutschen Reichspfennige, die das Liter kostet. Bei jedem Krüge wird die Rechnung abgemacht und jeder neue Krug erscheint wieder als der erste. Wo Bedienung sich findet, pflegt dieselbe weiblich zu sein. Man denke aber nicht an die sogenannten bairischen Kellnerinnen im Nationalkostüm; die Münchener Kellnerinnen sind derbe, starkknochige Mädchen, flink und freundlich, im einfachen Anzuge. Der Gast braucht auch nicht zu rufen, oder mit dem Deckel zu klappern, kaum ward sein Krug leer, steht er auch schon wieder gefüllt da.

Das Münchener Bier erweist sich als ein in erstaunlichen Maße demokratisches Element. Es ist selbstverständlich, daß der Dienstmann an demselben Theize sitzt mit dem Gelehrten oder Künstler, der Beamte mit dem Handwerker. Und sie sitzen nicht nur beisammen, sondern haben auch Fühlung und Rede mit einander. Das macht das heilsame Maß, das zwischen ihnen steht.

Wohl Dir, wenn Du Dir rechtzeitig einen Platz in der Schänke gefischt hast, wo gerade ein besonders beliebtes Edelbier versapft wird. Und sehr früh muß kommen, wer noch ein Plätzchen leer finden will. Bis tief hinein in die Küche sitzen sie, und was einmal daßigt, das wandt und weicht nicht. Du kannst umsonst frögelange darauf warten, daß einer fortgeht soll. Aber im Hausflur findet man, wenn drinnen kein Platz mehr frei ist, Sitzbretter, zum Herunterklappen eingerichtet, oder es stehen mitleidige

Fässer dort, auf denen man Platz nehmen und im fliegenden Zug Krug auf Krug leeren kann. Der Zug schadet Niemand, denn das Bier ist ein Prophylaktikum gegen jede Erkältung, das wissen auch die Droshenfußer, welche ihre freie Zeit mit Biertrinken zubringen. Ihre Krüge stellen sie auf die Sandsteinstüel, an denen die Stadt München so reich ist. Auf diesen Stüeln stehen denn auch so viel aneinander gereichte Krüge, daß dieselben dem Eindruck einer von der Hand des Künstlers ausgeführten Verzierung machen.

Vieles Volk besucht zu Erwerbszwecken die Trinkstätten Münchens, zunächst das von zehn zu zehn Minuten wiederkehrende Raddiweib, selbst weber zart noch schön, aber stets mit zartem und schönen Kettig versehen und deshalb Jedem willkommen. Ihr im Neuzeren sehr ähnlich ist die Zeitungsfrau. Auch an Bettlern fehlt es nicht, denen nie der Eintritt verwehrt wird. Auch das möchte anderswo nicht vorkommen, daß ein Gast dem Bettler mit den Worten „Da, trink!“ seinen Krug zuschiebt. In einem Fall schob der Bettler den Krug zurück, nicht aus Stolz, sondern weil er hoffte, in kurzer Zeit so viel Geld zusammen zu bekommen, daß er sich selbst eine volle Maß bestellen könnte. Seine Hoffnung täuschte ihn nicht.

Alles in Allem: das Münchener Bier ist gut, billig, leicht gleitend und anscheinend auch wirklich viel leichter, als das im Norden als echtes Bier feigebotene. Möglich, daß zu seiner mit Recht viel gerühmten Bekömmlichkeit auch der Umstand beiträgt, daß es in leichterer Luft getrunken wird. Denn man trinkt es in der Hochfläche eines Gebirges, 1600 Fuß hoch über dem Meer, ob man sich auch sonst auf einer gemeinen Ebene zu befinden glaubt. Doch an das Gebirge erinnert das herrliche hellgrüne Wasser der Isar, die noch als Bergstrom an der Stadt schäumend und rauschend vorbeifließt. Daran erinnern die auf den Straßen selbgebotenen Sträuße von Alpen-Murrkeln und Enzian, lieblichen Grusz bringend von den reineren Höhen, auf denen sie gepflückt sind. (Nationalztg.)

Marine. Bescheidentlich ist mitgeteilt, daß die deutsche Regierung mit dem Gedanken umgehe, die im Auftrage der sinesischen Regierung in Settin erbauten Kriegskorvetten, welche noch in einem deutschen Hafen anker, für unsere Kriegsflotte angulaußen. Es wäre das allerdings eine werthvolle Bereicherung der deutschen Marine, jedoch ist davon in den zuständigen Kreisen bisher nichts bekannt.

Das Panzer-Übungsgehwader ist in der Nacht zum Mittwoch vor der Kieler Bucht eingetroffen und hat am Morgen die Manöver begonnen.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Als das russische Kaiserpaar Montag Abend in Warschau inskognito ins Theater fuhr, wurde die kaiserliche Equipage zwischen zwei Pferdeabahnwagen eingeklemmt. Die Kaiserin wollte im ersten Schreck aus dem Wagen springen, wurde von ihrem Gemahl aber zurückgehalten. Der Czar verließ selbst den Wagen, und half die Verwirrung lösen. Erst als Alles gechlachtet war, wurde das Kaiserpaar erkannt.

† Furchterliche Leiden hatte eine aus vier Personen bestehende schiffbrüchige Mannschaft auszustehen, welche die Hamburger Bark „Montezuma“ am Sonnabend in Falmouth landete. Diese vier Personen bildeten nebst einem jungen Burken die Besatzung einer Yacht, die am 19. Mai von Southampton nach Sydney abging. Am 5. Juli im 27. Gr. südlicher Breite und 10 Gr. westlicher Länge gerieth die Yacht während eines hohen Seegangs ins Sinken und die Mannschaft mußte das Schiff in einem kleinen, nur 13 Fuß langen Boote verlassen, und zwar so schleunig, daß keine Zeit vorhanden war, Lebensmittel oder Wasser zu retten. 2 einpfindige Zinnbüchsen mit eingemachtem Fleisch und einige Mohnkrüben waren Alles, was mitgenommen werden konnte, und diese maagere Kost wurde am vierten Tage nach dem Verlassen der Yacht durch eine Schildkröte ergänzt. Die Unglücklichen irrten 24 Tage in dem kleinen, offenen Boote auf dem

Meere herum und hatten während dieser Zeit unbeschreibliche Leiden auszustehen. Der erwählte junge Burke starb in Folge häufligen Genusses von Seewasser und so groß waren die Hungerqualen der Uebrigen, daß sie die Leiche nach und nach verzehrten. Die Begegnung mit der deutschen Bark setzte ihrem Leiden ein Ende.

† Ueber ein furchtbares Eisenbahnunglück wird aus Amerika berichtet: Ein aus 17 Wagen bestehender Extrazug beförderte Personal und Einrichtung eines Circus nach einer Stadt im Felsengebirge. Der zunächst hinter der Lokomotive befindliche 60 Fuß lange Wagen diente zum Aufenthalt von über 60 männl. Mitgliefern der Gesellschaft und war als Schlafsaal in der Weise hergerichtet, daß sich nicht nur an den Langseiten, sondern auch an den Querseiten drei Reihen von Betten übereinander befanden. Der Wagen war also völlig geschlossen. Nachts gegen 1 Uhr begann ein Bett zu brennen. Ein starker Wind trieb Flamme und Rauch in den Wagen gegen das kleine, allein geöffnete Fenster. Es konnte nichts nützen, daß man den Zug bald zum Stehen brachte, da die Möglichkeit, sich aus dem in hellen Flammen stehenden Wagen zu retten nicht vorhanden war. Das Geschrei der brennenden Menschen im Wagen klang herzerreißend durch die Nacht, und es dauerte nicht lange, bis Seitenwände und Decke des brennenden Wagens zusammenstürzten. Nur wenige Personen wurden gerettet. Das schreckliche Unglück ist zum größten Theil der unverantwortlichen Einrichtung des Schlafwagens, dann aber auch der Unvorsichtigkeit der Opfer selbst zuzuschreiben. Es wurde konstatiert, daß die Männer mit offenem Licht und brennender Pfeife in dem Wagen sich aufzuhalten pflegten und es steht ebenfalls fest, daß das Feuer in dieser Unvorsichtigkeit seinen Grund hatte.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Ella Johanna, Tochter des Cassinopeters Fleischhauer; Pauline Auguste, Tochter des Schachtmeisters Wege; Johannes Hermann Erich, Sohn des Oberpastors der II. Matrosen-Division zu Wilhelmshaven Müßig; Amalie Marie Anna, Tochter des Aerztschaffers Weißlog. — Getraut: Der Schlosser Friedrich August Hermann kämpf hier mit Jgr. Pauline Ida Müßig; der Korbmadler Karl Friedrich Hermann Weißlog mit seiner Ehefrau Friederike Marie geborene Köchig. — Verdrigt: den 3. September die jüngste Tochter des Kutschers Hemmann; den 10., die Ehefrau des Feuer-Societäts-Secretair Schliebe.

Stadt. Getauft: Dorothea Marie Anna, T. des Bädermeisters Günther; Elisabeth Auguste Anna, T. des Restaurators und Rathschellerpächters Saller; Ida Martha, T. des Handarbeiters Schreiner; Richard Otto Paul, S. des Fabrikarbeiters Beine; Richard Willy, S. des Buchbinder Adol. — Verdrigt: den 9. September die Witwe des Zimmermanns Braun; zwei unehel. Söhne; den 10. der todtgeborene Sohn des Handarbeiters Reuther; den 11. die jüngste Tochter des Maurers Kruse; den 13. die Ehefrau des Fleischers Entz.

Neumarkt. Getauft: Frieda Anna, Tochter des Kaufmanns Schäfer.

Altburg. Getauft: Lina Henriette Julie Margarethe, Tochter des Director Franz; Anna, Tochter des Handarbeiters Wege. — Verdrigt: der Schriftfeger Zindel.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Dom 8.—14. September 1884.

Geschließungen: der Schlosser Friedrich August Hermann kämpf, Oberaltenburg Nr. 12, mit Pauline Ida Müßig, Dompfatz Nr. 5; der Uhrmacher Arthur William Sellwig mit Wilhelmine Anna Kressler, Markt 3. Geboren: dem Deconom S. Schade ein S., Weissenfellerstr. 10; dem Stenographenbesitzer W. Erllbaas ein S., Burgstraße 8; dem Handlungsmann A. Schönfeld ein S., Leichstraße 14; dem Maurer K. Hildebrand ein S., II. Leichstraße 16; dem Fleischmeister A. Entz eine T., Schmalstraße 24; dem Weichensteller E. Heller ein S., weiße Mauer 2; dem Handarbeiter E. Julius Zwillingss. S., Hofenthal 16.

Gestorben: des Fabrikarbeiters H. Reuther todtgeb. S., II. Leichstraße 9; des verlorb. Zimmermanns E. Grant Ehefrau Friederike geb. Kellermann, 70 Jahre 6 Monate, Altersschwäche, Oberaltenteichstraße 15; des Feuer-Societäts-Secretair E. Schliebe Ehefrau Antonie geb. Schmidt, 52 Jahre 2 Monate, Ungenügendbildung, Marienstraße; des Maurers W. Kruse T. Marie Emma, 5 Monate, Krämpfe, Margaretenstraße 1; des Fleischmeisters K. Entz eine T., Weichenstraße 16; des Fleischmeisters A. Entz eine T., Schmalstraße 24; der Schriftfeger Karl Zindel, 27 Jahre 7 Monate, Brustkrankheit, Hofenthal 1; der Handarbeiter Gustav Adolph Reuther, 29 Jahre 5 Monate, Delirium tremens, Amtsgerichts-Gefängnis.

Handels-Blatt.

Fonds-Börse.

Berlin, 13. Sept. 4% Preussische Consohl 103,60
Oberfleißige Eisen-Stamm-Actien A. C. D. E. 275,30
Mainy-Kunwig-Basener Stamm-Actien 110,40. 4% Ungar.
Goldrente 77,40. 4% Russische Anleihe von 1880 76,90.
Oeffentl. Franz-Staatsbahn 508,50. Oeffentl. Credit-Actien
501,50. Tendenz: ziemlich fest.

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Sept. Weizen (gelber) Septbr.-Octr. 145,70
April-Mai 156,50 flau. — Roggen Sept.-Octr. 136,20
November-December 133,—. April-Mai 134,50, flau
— Gerste lc. 125—160. — Hafer Sept.-Octr. 126,—
— Spiritus loco 49,20. Sept. 49,—. April-Mai 47,50
flau. — Rüböl loco 52,50. Sept.-Octr. 52,10. April-Mai
52,50 M.

Magdeburg, 13. Sept. Rand-Weizen 155—160 M.
Weiß-Weizen 154—162 M., glatter engl. Weizen 140—150
M., Rand-Weizen 134—139 M., Roggen 136—143 M.,
Chevalier-Gerste 160—183 M., Rand-Gerste 140—154
M., Hafer 130—146 M. per 1000 Kilo. — Kartoffelspir.

per 10,000 Literprocente loco ohne Faß 49,90—50,40 M.,
Leipzig, 13. Sept. Weizen ruhig, p. 1000 kg netto lc.
hiefiger alter 165—175 M. bz. n. Br., hiefiger neuer 155 bis
164 M. bz. Br., fremder 150—175 M. bz. Br. — Roggen
hiesiger, p. 1000 kg netto loco hiefiger 145—150 M.
bz. n. Br., fremder 140—145 M. bz. — Gerste p. 1000
kg netto loco hiefige 140—160 M. bz. Br., feinstfe über Notiz,
— Hafer per 1000 kg netto loco hiefiger alter 140—150
M. bz. und Br., hiefiger neuer 126—132 M. bz.
russischer — M. bz. Br. — Mais per 1000 kg
netto loco Donau 133 M. Br., amerik. 135 M. Br. —
Raps pr. 1000 kg netto loco 240 M. Br. — Raps-
tuden per 100 kg netto loco 13,— M. Br. — Rüböl
ruhig, per 100 kg netto loco 52 M. bz., per Sept-
Octr. 52— M., Br. — Spiritus wenig verändert, per
10,000 Liter % ohne Faß loco 49,70 M. Gb.

Galle, 13. September. Weizen 1000 kg neuer 149
bis 159 M. — Roggen 1000 kg 147,— M.
— Gerste 1000 kg Futtergerste 120—135 M., Land-
140—155 M., feine Chevalier 160—172 M., — Gersten-
malz 100 kg 29,50—30,— M. — Hafer 1000
kg bis 135 M., alter über Notiz, — Victoria-Erbsen
160—200 M. — Kammel 100 kg 50—52 M. — Raps
1000 kg 235—245 M. — Deltsaaten 100 kg Mohn blauer

38 M., grauer 34 M. — Stärke 100 kg 35,50—36 M.,
gefragt, bei knappen Vorräthen. — Spiritus 10,000 Liter
pct. loco ruhig, Kartoffel: 50,25 M. — Silberspiritus 49,—
M. — Rüböl 100 kg 52 M. — Solaröl 100 kg 0,825/30,
Termin 17,50—18,— M. — Maltz 100 kg bunte
9,50 M., helle 10,50—11 M. — Futterweizen 100 kg 14
M. — Kleie, Roggen 100 kg 11,50 M. — Weizen-
schalen 10,— M., — Weizenrückente 11 M. — Del-
tsaaten 100 kg la. fremde bis 15,— M. bezahlt.

Galle, 13. September. Ranges Roggenstroh 27—29 M.
pr. 1200 Pfd. das Schod. — Wachsstroh 18—21 M.
pr. 1200 Pfd. das Schod. — Hiesiges Heu 4—5 M. pr.
Ctr. — Answärtiges Heu 3—3,50 M. pr. Ctr.

Verantwortlich: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Abonnements auf das lau-
fende Quartal werden jeder-
zeit von uns entgegen genommen.
Expedition des Kreisblatt.

An unsere Inserenten!

Um unseren geschätzten Inserenten den Erfolg ihrer Inserate noch mehr sichern zu helfen, geben wir bekanntlich seit Mitte August 1881 einen

Strassen-Anzeiger

heraus, in welchem alle die Inserate

gratis

Aufnahme finden, welche in dem täglich erscheinenden „Merseburger Kreisblatt“ mindestens zweimal eingerückt werden.

Der Anzeiger wird in fast 90 Exemplaren an den Straßen-Ecken angeheftet und in den Restaurationen **gratis** ausgelegt. Wir machen hierauf wiederholt ergebenst aufmerksam.

Expedition des Merseburger Kreisblatt.

Abonnements-Einladung
auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.
4. Quartal 1884. 33. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-
Agenten Deutschlands, Oeffentl.
reichs, der Schweiz u. für 2 Mark
50 Pf. für das Vierteljahr, in Ber-
lin bei allen Zeitungs-Expedi-
teuren für 2 Mark 40 Pf. viertel-
jährlich, für 80 Pf. monatlich ein-
schliesslich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung,
in Berlin wie im ganzen übrigen
Deutschland vorzugsweise in den
gut situirten Kreisen der Beamten,
Gutsbesitzer, Kaufleute u. ver-
breitet, ist bei ihrer sehr grossen
Anlage für Inserate, deren Preis
mit 35 Pf. für die Aeghalene Zeile
sehr niedrig gestellt ist, von ganz
bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor
solchen Schäden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Ber-
liner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragenden Berliner Juristen redigirt,
bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen beherrschenden
und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In
volkstümlicher und pitanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessan-
ten Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner
Gerichtshöfe; unterrichtet es die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher,
eingehender Erörterung, und erklärt es alle beachtenswerthen, neuesten Entschei-
dungen des Reichsgerichts, Kammergerichte und Verwaltungsgerichte,
deren Kenntniss in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus-
und Gutsbesitzern u. selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausfüh-
rlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr leichtverständlich dargestellter Belehr-
ungen in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechts-
fragen kostenfreien Rath ertheilenden Beirathen, das anerkannt höchst ge-
diegene Feuilleton, welches stets die neuesten besten Romane sowie belehrende
und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Ber-
liner Gerichts-Zeitung unangefochten eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so
daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blät-
tern Deutschlands rechnen darf. — Ausser dem vorher Angeführten bringt die Zeit-
ung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der
Berlin u. Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, un-
parteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Provokateure, eine ganze
eigenartige, höchst pitante politische Rundschau aus der Feder eines der belieb-
testen Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen
Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte u. c. Allen neuen
Abonnenten der Berliner Gerichts-Zeitung wird auf Wunsch der Theil des Romans,
welcher schon vor dem Abonnement zum Abdruck gelangt sein sollte, vollständig und
ganz kostenfrei nachgeliefert.

Lungen- und Halskranke.

Die von mir im inneren Russland entdeckte und nach meinem Namen be-
nannte Medicinalpflanze „Herba Homeriana“, deren Anwendung überraschend
und beständige Heilresultate in chronischen Bronchial- und Lungenkatarrhe,
Lungentuberculose, Verschleimung der Luftwege überhaupt und Asthma er-
gibt, ist echt nur von mir direct zu beziehen zum Preise von 1 Mark 20 Pfg.
= 70 Kr. 6. W. = 1/2 Francs per Paquet (mit 60 Gramm Pflanzentheile für
2 Tage). Die erzielten und sensationellen Heilresultate (selbst vor vorge-
schrittenen Lungentuberculose) in Rio Janeiro (Brasilien) veranlaßte das dortige
Central-Gesundheitsamt ein Decret zu erlassen, laut welchem mir das Privilegium
des Alleinverkaufs in ganz Brasilien für meine Medicinalpflanze „Herba Ho-
meriana“ für die Dauer von 5 Jahren ertheilt wurde. —
Jedes Paquet ist mit meiner protokolirten Schutzmarke — dem Facsimile
meiner Unterschrift — versehen, worauf ich das P. T. Publikum besonders auf-
merksam mache, A. Wolsky in Berlin und Weidemann in Liebenburg a. Harz
offenbaren dem P. T. Publikum Deutschlands eine gefälschte „Homeriana“, die
von einem sicheren J. Kirchhöfer hier fabricirt wird, welche auch in der letzten
Zeit vom K. Ortsgesundheitsrath in Karlsruhe neuerdings als vollkommen
werthlose Pflanze qualificirt wurde.

Paul Homero, Triest,
Rentier, Entdecker und Zubereiter der Medicinalpflanze
„Homeriana“.

General-Depot für Wiederverkäufer bei:
Hoffmann & Schmidt, Leipzig.

Drei Theile indischer Caf-
fe's m. einem Theil Wie-
ner Caffee, Surrogat
gemischt, ergibt den
in Wien und Paris
so berühmten
Caffee.

Beständers empfangen in der „Allg. Medicin.“
Central-Blg.“ vom 22. März 1884.

Paquete à 10 und 20 Pf. zu haben in allen bedeutenderen
Colonialwaaren-Handlungen.

Heute traf ich mit einem Transport
prima Qualität **Altenburger hoch-
tragender Fersen**, sowie hoch-
tragender Kühe und Kühe mit den Kälbern und
Zuchtbullen im Gasthof zum „rothen Hirsch“ in Mühlen
bei billigster Preisnotirung zum Verkauf ein

L. Nürnberger, Viehhändler.

Druck und Verlag von A. Leibholdt.

**Thüringer Kunstfärberei Königsee,
Chemische Waschanstalt.**

Motto: „Das Beste im Bereiche des Möglichen.“

Zwölf neue hochmoderne Farben der Saison.
Umfarben und Reinigen jeder Art Stoffe und Gegenstände der
Kleidung, Möbel, Gardinen, Federn, Handschuhe u. c.
Neue Musterfarben und Vermittelung bei

P. Scherr, Coiffeur.